

Allen Wissenschaftlerinnen, Studentinnen, Arbeiterinnen und Angestellten herzlichen Glückwunsch zum Internationalen Frauentag!



Gegenwärtig sind mehr als 40 Prozent aller an unserer Hochschule immatrikulierten Studenten junge Frauen und Mädchen.

Genossin Dr.-Ing. Ursula Barth, Sektion FPM

Hoher Anspruch: Sich als Frau täglich dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt stellen

Als Genossin Dr. Barth 1958 an der damaligen TH Dresden ein Studium in der Fachrichtung Feinmechanik begann, war das für ein junges Mädchen, das selbst keine Praxiserfahrungen hatte, noch gar nicht so selbstverständlich. Heute schätzt sie selbst ein, daß sie damals nicht recht wußte, was eigentlich auf sie zukam, aber merkte, daß alles erlernbar ist, wenn man nur will, und Spaß an der Sache gewann.

Nach dem Studium kam sie als befristete Assistentin an unsere Hochschule und lernte hier auch ihren Mann kennen. Für sie war es immer besonders wichtig, Beruf und Familie - sie hat zwei Kinder - in Einklang zu bringen, dabei auch abzuwägen, was ist gegenwärtig machbar, was muß zurückgestellt werden. Bei starker beruflicher Belastung beider Ehepartner war es notwendig, eigene Qualifizierungsvorhaben zeitweilig zurückzustellen.



bleiben, also die ganze Tragweite ständig weiterqualifiziert, um den Anschluß nicht zu verlieren. Heute ist sie Lektorin im Wissenschaftsbereich Fertigungstechnik und vor allem in der Lehre tätig.

Sie ist der Auffassung, daß man als Lehrer unbequem sein muß. Das heißt, konsequent zu sein, zu fordern, aber auch zu fördern. Enttäuscht ist sie vor allem, wenn Studenten, die eine Spezialisierungsrichtung gewählt haben, in den Grundlagenfächern unter ihrem Niveau

bleiben, also die ganze Tragweite nicht erkennen.

Auch gesellschaftlich hat sich Genossin Dr. Barth stets engagiert, ob in Elternvertretungen, im DFD, in der Gewerkschaft - seit 1984 als Vertrauensfrau - oder im Rat der Sektion.

Wenn sie einen Wunsch frei hätte, würde sie gern etwas mehr Zeit für sich selbst haben, um hin und wieder einen Bummel zu machen.

Die Frau in unserer Gesellschaft

Gleichberechtigtes Leben und Arbeiten von Mann und Frau, Probleme, die mit diesem gesellschaftlichen und persönlichen Anspruch zusammenhängen, werden besonders intensiv diskutiert. Wohl für jeden sichtbar ist die Tatsache, daß sich das Selbstverständnis der Frauen gewandelt hat. Frauen wollen sich im Beruf, in der Familie, in der Liebe und Partnerschaft verwirklichen. Ihr Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein, den damit verbundenen Aufgaben gerecht zu werden, ist bemerkenswert. Bei uns herrschen Bedingungen, die eine solche Entwicklung fördern. Ist doch die Gleichberechtigung von Mann und Frau in der DDR erklärte Politik und in entsprechenden Gesetzen einschließlich der Verfassung verankert. Dabei wird jene soziale Erstrebe gleichberechtigte Stellung von Mann und Frau im gesellschaftlichen Leben nicht nur deklariert, sondern täglich praktiziert.

Denken wir zum Beispiel an die zahlreichen sozialpolitischen Maßnahmen unseres Staates, die jungen Müttern und Familien zugute kommen. Der Wandel in den Beziehungen von Mann und Frau findet in unserem Staat große Aufmerksamkeit.

Mitunter nehmen wir das schon Erreichte als völlig normal wahr. Uns sind die positiven Veränderungen in dieser Hinsicht vertraut. Das trifft auch auf die Beziehungen von Mann und Frau in den Arbeitskollektiven und Familien zu. Das, was bezüglich der Gleichberechtigung durch unsere Politik und Moral gesellschaftlich gefordert wird, muß für jeden einzelnen in seinen Lebensbereichen erfahrbar und erlebbar werden. Mitunter blöken uns alte Vorstellungen, so etwa eine Unterschätzung der Fähigkeiten und Möglichkeiten der Frau, sich Beruf und Familie ausreichend widmen zu können. Anlaß zur Kritik. Alte Ansichten bestehen oft recht hartnäckig und lange weiter.

Tatsächlich entwickelt sich das Neue in den Beziehungen zwischen Mann und Frau unter konkreten, historisch gewachsenen Bedingungen.

Ganz sicher bleiben Probleme bei der Gestaltung gleichberechtigter Beziehungen in der Familie und im Arbeitskollektiv nicht aus. So ist es trotz vieler sozialer Erleichterungen wohl für jede Frau ein nicht so einfach zu lösendes Problem, wichtige Aufgaben im Beruf und in der Familie gleichermaßen gut zu bewältigen. Hier gewinnen partnerschaftliche Hilfe, Toleranz, gegenseitiges Verständnis enorm an Bedeutung. Die Gesellschaft kann vermehrt über die öffentliche Meinung, über entsprechende Organisationen viel, aber keineswegs alles tun, um dem Neuen voranzuhelfen. Schließlich liegt es auch in der Verantwortung eines jeden selbst, ob Mann und Frau solche Beziehungen in der Sphäre der Arbeit und in der Familie gestalten, die der Persönlichkeitsentwicklung beider dienen.

Frauen nehmen in wachsendem Maße auch die Aufgaben auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik an. Daher sind Frauen in technischen Berufen durchaus keine Seltenheit mehr. Auch an unserer Hochschule bemühen sie sich mit Erfolg, ihren aktiven Beitrag zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu leisten.

Ich selbst als Lehrkraft im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium sehe meine Aufgabe darin, sowohl in der kommunikativen Erziehung als auch in der Forschung mich noch stärker philosophischen und ethischen Fragen der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu widmen, die zur Entwicklung unserer Theorie beitragen und in der Praxis angewendet werden können.

Durch meine gesellschaftliche Tätigkeit in der Frauenkommission der TH möchte ich mitteilen, daß die Frauen des wissenschaftlichen Personals in ihrer Arbeit und Qualifizierung weiter gefördert, ermuntert und unterstützt werden.

Dr. Dagmar Zieser, Sektion ML

Aus der Arbeit der Zentralen Frauenkommission

Seit fast 25 Jahren gibt es gewerkschaftliche Kommissionen, die mit der Wahrnehmung der Interessen der Frauen und Mädchen beauftragt sind. Unsere Frauenkommission der TH arbeitet als Organ der Zentralen Gewerkschaftsleitung und versteht ihre Tätigkeit als einen politischen Auftrag. Wir orientieren uns in unserer Arbeit vor allem auf die Lösung von Problemen bei der politischen und fachlichen Qualifizierung der weiblichen Hochschulangehörigen.

Die kontinuierliche Umsetzung der Parteibeschlüsse, der des Bundesvorstandes des FDGB sowie des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Wissenschaft und der Zentralen Gewerkschaftsleitung sind Leitlinien unserer Arbeit. Eine neue Qualität der frauenspezifischen gewerkschaftlichen Arbeit konnte mit der Bildung der Frauenkommission bei den BGL erreicht werden. In Zukunft liegt der Schwerpunkt unserer Arbeit darauf, die Zusammenarbeit der Zentralen Frauenkommission mit ihren Partnern in den BGL qualitativ zu verbessern. Dies gilt für die drei Arbeitsgruppen der Zentralen Frauenkommission, die zweckmäßigerweise für die Studentinnen, die Frauen des Fach-, Verwaltungs- und Betreuungspersonals und die des wissenschaftlichen Bereiches gebildet wurden.

Das Hauptanliegen der Arbeitsgruppe „Studentinnen“ ist es, für Studentinnen mit Kindern günstigste Bedingungen für die Bewältigung der Anforderungen, die das Studium und die Familie an sie stellen, zu schaffen. Besondere Aufmerksamkeit gilt unseren Forschungsstudentinnen, damit diese lern- und qualifikationsgerecht ihre Qualifizierungsziele trotz familiärer Belastungen erreichen können.

Natürlich können wir die Probleme der Heranbildung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses nicht allein lösen. Dazu ist das Zusammenwirken der Parteileitungen, der staatlichen Leitungen mit der Gewerkschaft unbedingt erforderlich. Wir können auf eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Direktorat für Studienangelegenheiten, mit der FDJ-Kreisleitung und weiteren Partnern verweisen. Positive Auswirkungen hat die Bildung der Frauenkommissionen bei den BGL der Sektionen auf unsere Arbeit gehabt. Es ist nunmehr möglich, daß Mitglieder der Frauenkommissionen der BGL engen, persönlichen Kontakt zu Studentinnen mit Kind in ihrer Sektion unterhalten.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe Studentinnen der Zentralen Frauenkommission führten überdies viele individuelle Gespräche mit den Studentinnen und konnten dabei viele gute Erfahrungen sammeln. Es kam in allen Fällen zu offenen, ehrlichen Diskussionen, und im Ergebnis konnten wir manche positive Veränderung herbeiführen. In diesem Zusammenhang ergaben unsere Analysen, daß diejenigen Frauen und Mädchen am erfolgreichsten in ihrer wissenschaftlichen Entwicklung vorankommen, die zu einem frühen Zeitpunkt in die Forschung einbezogen werden, kontinuierlich an Forschungsaufgaben arbeiten und ihre Perspektiven kennen. Wir erkennen auch, daß eine aktive Mitarbeit der Forschungsstudentinnen in ihrer Gewerkschaftsgruppe sich positiv auf die Erfüllung des Forschungsauftrages auswirkt, insbesondere dann, wenn regelmäßig über seine Erfüllung berichtet wird. Eine große Reserve liegt auch in Arbeitsplänen der Forschungsstudentinnen, die eine Kontrolle der Teilziele ermöglichen.

Die Arbeitsgruppe II der Frauenkommission der Zentralen Gewerkschaftsleitung stellt die Frauenförderung und die Probleme der Arbeits- und Lebensbedingungen der Frauen in den nichtwissenschaftlichen Bereichen unserer Hochschule in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Es ist schwierig, allen anstehenden Problemen gerecht zu werden. Wir haben uns aus diesem Grund seit Jahren auf folgende Schwerpunkte konzentriert:

In den Arbeitsplänen der vergangenen Jahre nahmen die Frauenförderungspläne einen breiten Raum ein. Unsere Aufgabe bestand darin, die Frauenförderungspläne zu konkretisieren, um bei der Auswertung eindeutige Aussagen über die Erfüllung zu erhalten. So konnten wir absichern, daß die Frauenförderungspläne des Jahres 1985 durchweg in allen Sektionen mit aussagekräftigen Ergebnissen erfüllt wurden.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Erfassung der an der TH vorhandenen Frauenräume und die Überprüfung ihres Zustandes. Der Frauenkommission gelang es in Zusammenarbeit mit der Abt. Sozialwesen, zu den bisher 10 Räumen fünf weitere Frauenräume zusätzlich zu schaffen. Auch das Problem der Verantwortlichkeit für die Räume konnte geklärt werden.

Ein dritter Schwerpunkt der Arbeit der Frauenkommission ist die arbeitsplatzbezogene Qualifizierung der Frauen. Während einerseits die Weiterbildung in den Schulen der sozialistischen Arbeit voll mit den Erfordernissen und Aufgaben übereinstimmt, wird andererseits die Qualifizierung am Arbeitsplatz in Form von Arbeitsseminaren noch nicht genügend genutzt.

Mangel technischer Art, die trotz größter Bemühungen der staatlichen und gewerkschaftlichen Leitungen noch nicht völlig abgestellt werden konnten, wirken sich negativ auf die Arbeitsbedingungen in den Mensen aus.

Hier sieht die Frauenkommission der ZGL einen weiteren Schwerpunkt für ihre Arbeit, gilt es doch, die jederzeit mit hoher Einsatzbereitschaft um die Erfüllung wichtiger Versorgungsaufgaben ringenden Kolleginnen maximal zu unterstützen.

Die Arbeitsgruppe „Frauen im wissenschaftlichen Bereich“ wirkt dahingehend, daß die Wissenschaftlerinnen in ihren Arbeitsbereichen bestmögliche Bedingungen erhalten, damit eine zielgerichtete Entwicklung gesichert wird. Die wachsenden Anforderungen auch an die wissenschaftlich tätigen Frauen erfordern eine rechtzeitige und zielstrebige Qualifizierung. Nur so werden sie bei der Durchsetzung der ökonomischen Strategie in ihrer neuen Etappe und bei der Schaffung der Schlüsseltechnologien ihren Beitrag leisten können.

Die Frauenkommission hilft aktiv mit, daß die Kolleginnen zielgerichtet gefördert werden, und stützt sich dabei auf die neugeschaffenen Frauenkommissionen der BGL. Ausgehend von einer umfassenden analytischen Tätigkeit, steht gegenwärtig die Arbeitsgruppe vor den Problemen, die die Einbeziehung wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen in die ASU-4a-Ausbildung mit sich bringt. Insgesamt kann die Arbeitsgruppe einschätzen, daß sich die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen in allen Sektionen mit hohem Engagement den zunehmenden Anforderungen stellen.

Dr. Inge Franz, Vorsitzende der Zentralen Frauenkommission

Genossin Anett Haas, SG 83/88, Sektion Wiwi

Auszeichnung mit dem Wilhelm-Pieck-Stipendium ist Ansporn und Verpflichtung



Nach Beendigung der erweiterten Oberschule - das Abitur hat Anett mit „sehr gut“ abgelegt - arbeitete sie ein Jahr praktisch im Dreischichtsystem in einer Produktionsabteilung. Diese Zeit war eine sehr wichtige in ihrem Leben, hat sie doch hier die Probleme der Praxis, die in ihrem zukünftigen Beruf täglich bewältigt werden müssen, schon kennengelernt.

Ihr ursprünglicher Studienwunsch ging nicht in Erfüllung, so daß sie sich schließlich für ein Stu-

dium in der Fachrichtung Sozialistische Betriebswirtschaft/Leichtindustrie entschieden hat. Anett schätzt ein, daß sie an der Hochschule stark für das Studium motiviert wurde: Es gab viele Gespräche, Einsatzmöglichkeiten wurden aufgezeigt, die Einbeziehung der modernen Rechen- und Messtechnik war ein weiterer Impuls. So hat sie schließlich Spaß an der Sache gefunden, was sich auch in den sehr guten Leistungen vom 1. Studienjahr an dokumentiert.

Diese guten Ergebnisse wurden in diesem Jahr mit der Verleihung des

Wilhelm-Pieck-Stipendiums gewürdigt. Für Anett war das ein Höhepunkt in ihrem Leben, der allerdings auch eine ganze Menge Verpflichtungen mit sich bringt. Denn naturgemäß erwarten sowohl die Kommissionen als auch die Lehrkräfte von ihr, daß sie sich dieser Ehrung würdig erweist. Das zu tun, hat sich die junge Genossin auch weiterhin fest vorgenommen.

Auch gesellschaftlich ist Anett engagiert. Seit diesem Studienjahr ist sie Agitatorin in der FDJ-Grundorganisationsleitung.

Nach dem 1. Studienjahr Beststudentin geworden, arbeitet Genossin Haas nach einem Sonderstudienplan und wurde auch schon frühzeitig auf die Aufnahme eines Forschungsstudiums orientiert. Die Chance, in relativ kurzer Zeit eine solche Qualifizierung zu erhalten, will sie nutzen und wird auch dort ihr Bestes geben. Gute Unterstützung dabei wird sie weiterhin durch die Lehrkräfte der Sektion Wiwi erhalten.

Anzumerken wäre noch, daß Anett in ihrer Freizeit gern liest und ihre große Liebe - neben ihrem Freund - der indischen Kultur gilt.

Kollegin Gudrun Jäck, Chefköchin

Wenn im Kollektiv ein gutes Klima herrscht, macht die Arbeit Spaß

1971 nahm Kollegin Jäck an unserer Hochschule eine Tätigkeit zunächst als Küchenhilfe auf. Nach einem Jahr als Beiköchin eingesetzt, qualifizierte sie sich 1979 zur Köchin und ist seit drei Jahren Chefköchin in der Mensa Straße der Nationen und stellvertretende Küchenleiterin.

Diese Entwicklung hält sie für normal in unserer Gesellschaft, obwohl sie drei Kinder hat - der Älteste leistet gerade seinen dreijährigen Ehrendienst bei der NVA, der zweite will Offizier werden. Kollegin Jäck macht nicht viel Worte: Die Arbeit machte ihr Spaß, im Kollektiv herrschte ein gutes Klima, wo jeder ohne viel Worte zupackte, und große Unterstützung habe sie immer auch durch ihren Mann erhalten, der ebenfalls an der TH arbeitet.

Natürlich gibt es auch Probleme. Die Arbeit ist ziemlich schwer, aber die Kolleginnen spüren, daß viel getan wird, um sie ihnen zu erleichtern.



Seit 1981 ist Kollegin Jäck Vertrauensfrau. Besonders stolz ist sie darauf, daß sich in dieser Zeit das Kollektiv spürbar gefestigt hat und zweimal den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erreichen konnte. Das war nur möglich, weil alle Kolleginnen sich für die gemeinsamen Ziele einsetzten und die

Partei- sowie staatliche Leitung stets aktive Unterstützung gaben.

Kollegin Jäck macht nicht viel Worte um ihre Person. Man spürt aber, daß sie im Kollektiv anerkannt ist und sich durchzusetzen versteht. Anerkannt wurden ihre Leistungen zum Beispiel mit der Auszeichnung als Aktivist der sozialistischen Arbeit.